

Frankenberger Tageblatt

Das Tagblatt erscheint an jedem Freitag: Monats-Preispapier 1,50 RM. In den Sommermonaten 1,80 RM. Bei Abnahme von 100 Exemplaren 1,20 RM. Bei Abnahme von 200 Exemplaren 1,00 RM. Bei Abnahme von 500 Exemplaren 0,80 RM. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren 0,60 RM. Bei Abnahme von 2000 Exemplaren 0,50 RM. Bei Abnahme von 5000 Exemplaren 0,40 RM. Bei Abnahme von 10000 Exemplaren 0,30 RM. Bei Abnahme von 20000 Exemplaren 0,25 RM. Bei Abnahme von 50000 Exemplaren 0,20 RM. Bei Abnahme von 100000 Exemplaren 0,15 RM. Bei Abnahme von 200000 Exemplaren 0,10 RM. Bei Abnahme von 500000 Exemplaren 0,08 RM. Bei Abnahme von 1000000 Exemplaren 0,06 RM. Bei Abnahme von 2000000 Exemplaren 0,05 RM. Bei Abnahme von 5000000 Exemplaren 0,04 RM. Bei Abnahme von 10000000 Exemplaren 0,03 RM. Bei Abnahme von 20000000 Exemplaren 0,02 RM. Bei Abnahme von 50000000 Exemplaren 0,01 RM. Bei Abnahme von 100000000 Exemplaren 0,01 RM.

Bezirks-Anzeiger

Das Tagblatt erscheint an jedem Freitag: Monats-Preispapier 1,50 RM. In den Sommermonaten 1,80 RM. Bei Abnahme von 100 Exemplaren 1,20 RM. Bei Abnahme von 200 Exemplaren 1,00 RM. Bei Abnahme von 500 Exemplaren 0,80 RM. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren 0,60 RM. Bei Abnahme von 2000 Exemplaren 0,50 RM. Bei Abnahme von 5000 Exemplaren 0,40 RM. Bei Abnahme von 10000 Exemplaren 0,30 RM. Bei Abnahme von 20000 Exemplaren 0,25 RM. Bei Abnahme von 50000 Exemplaren 0,20 RM. Bei Abnahme von 100000 Exemplaren 0,15 RM. Bei Abnahme von 200000 Exemplaren 0,10 RM. Bei Abnahme von 500000 Exemplaren 0,08 RM. Bei Abnahme von 1000000 Exemplaren 0,06 RM. Bei Abnahme von 2000000 Exemplaren 0,05 RM. Bei Abnahme von 5000000 Exemplaren 0,04 RM. Bei Abnahme von 10000000 Exemplaren 0,03 RM. Bei Abnahme von 20000000 Exemplaren 0,02 RM. Bei Abnahme von 50000000 Exemplaren 0,01 RM. Bei Abnahme von 100000000 Exemplaren 0,01 RM.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Söbda, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Frankenberg und der Gemeinde Niederwiesla. Rotationsdruck und Verlag: C. & K. Rosberg (Inhaber Ernst Rosberg jun.) in Frankenberg i. V. Verantwortlich für die Redaktion: Karl Liege, Frankenberg.

Nr. 86

Dienstag den 12. April 1927 nachmittags

86. Jahrgang

Kurzer Tagespiegel

In der gestrigen Sitzung der Senner Abfertigungskommission ist beschlossen worden, die Verhandlungen zu vertagen. Die wegen der Zwischenfälle in Nanjing überreichten Protestnoten der Mächte sind dem Sowjetbotschafter in Peking mit dem Personal der Volkshaus Peking übergeben worden. Die Sowjetregierung soll die Abfertigung einer neuen Protestnote an die Pekingregierung beabsichtigen. Japan hat die Bereitschaft bekundet, die Vermittlung zwischen Russland und China zu übernehmen. Chamberlain gab gestern im englischen Unterhaus zu, daß das britische Volkswirtschaftsministerium die russischen Volkswirtschaftsbedingungen seine Vollmacht überschritten hat. Der ehemalige französische Weideraufbau- und Luftfahrtminister hat gestern abend seinen Rücktritt erklärt. Der englische Schatzkanzler Churchill hielt in der gestrigen Unterhausdebatte eine glatte Rede. Graf Bethlen ist gestern wieder aus Rom abgereist. Auf Grund des Abkommens zwischen der Bank von Frankreich und der Bank von England soll Frankreich gegen Zahlung von 35 Millionen Pfund noch in diesem Monat sein Londoner Golddepot zurückgeben.

Die Italienreise des Ministers Curtius

Von unserem Berliner Vertreter.

Berlin, 12. April.

In Mailand wird heute die große Messe eröffnet. Auch die deutsche Industrie ist auf der Messe stark vertreten, was eine Folge der Konsolidierung der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen ist. Der Handel mit Italien hat in letzter Zeit einen unerwartet großen Aufschwung genommen, der vor allem darauf zurückzuführen ist, weil Italien auf gewisse Erzeugnisse der deutschen Industrie nicht verzichten kann. Eine besondere Bedeutung gewinnt die Mailänder Messe nun durch den bevorstehenden Besuch des Reichswirtschaftsministers Curtius.

Die Reise des Reichswirtschaftsministers nach Italien kommt den politischen Kreisen durchaus überraschend und dürfte einen hochpolitischen Charakter tragen. Es sei nur daran erinnert, daß von italienischer Seite im Laufe des letzten halben Jahres schon wiederholt Führer ausgewechselt worden sind, und zwar dahingehend, daß der Reichsaußenminister Dr. Stresemann sich zu einer Begegnung mit Mussolini auf italienischem Boden bereitwillig erklärte. Im Hinblick auf die deutsch-französischen Beziehungen hatte Berlin schon im Herbst vorigen Jahres recht deutlich abgewinkt, und als vor einigen Tagen wiederum von italienischer Seite eine Zusammenkunft Stresemann-Mussolini angeregt wurde, gab man deutschseits nochmals zu verstehen, daß eine Reise des Reichsaußenministers nach Italien im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht spruchreif sei. In Rom hat nun die erneute Abgabe einer gewissen Bewunderung hervorgerufen. Da nun aber Östern der Reichskanzler und die meisten übrigen Minister des Kabinetts Berlin verlassen und der Reichsaußenminister die Vertretung nicht nur des Kanzlers, sondern auch einiger anderer Minister übernehmen muß, ist es selbstverständlich, daß die erneute Abgabe des Auswärtigen Amtes an Rom durchaus seine Ausrede bedeutet. Die Mailänder Messe gibt nun den willkommenen Anlaß zu der Reise des Reichswirtschaftsministers dorthin. In den politischen Kreisen nimmt man an, daß Dr. Curtius, der ja bei der letzten Kabinetskrise wiederholt als Reichskanzler-Kandidat genannt wurde, in Mailand oder an einem anderen italienischen Orte eine Zusammenkunft mit einem Vertreter Mussolinis, vielleicht mit Scialoja, haben dürfte. Es sei nur daran erinnert, daß man deutschseits die Vorarbeiten für die kommende Tagung des Weltbankrates schon jetzt trifft. Es soll doch im Juni die Frage der Abgrenzung der Weltbank zur Sprache gestellt werden. Die Weltbank glaubt der Unterstützung ihrer Forderung hinsichtlich der Zurückziehung der Besatzungstruppen durch England und wohl auch durch Belgien

Der Rückzug der Kantontuppen

Beunruhigung in der Mandchurei

London, 12. 4. (Zuntzdruck.) Wie den „Times“ aus Schanghai berichtet wird, scheint es Tatsache zu sein, daß Sunshuanfang bei Abschluß eines Erfolges erlangt hat. Die Kantontuppen sollen sich von Tschangtschang in großer Zahl auf Nanjing und zum Teil auf Tschangtschang zurückgezogen haben. Die Kantontuppen sind bei Peking feierlich mit dem Bau neuer Verteidigungsanlagen beschäftigt, die ausländischen Kanonenboote sind eine halbe Meile flussaufwärts gefahren, um nicht in die Feuerlinie zu kommen. Wupeifu soll anstelle des Sohnes Tschangtschangs das Kommando der Kantontuppen übernommen haben, um auf Hankau zu marschieren. Die kürzlichen Zwischenfälle in Nanjing und Schanghai haben in der Mandchurei, wie aus Charkin berichtet wird, allgemeine Unruhe hervorgerufen. Die chinesischen Militärbehörden haben in Mandchuri das Kriegsrecht erklärt. Nach wie vor sind Gerüchte im Umlauf über eine Konzentration sowjetischer Truppen an der russisch-chinesischen Grenze und über Generalkämpfe auf der chinesischen Ostbahn und auf anderen Linien. In dem letzten Zustrom der aus den Gebieten des Bürgerkrieges fliehenden Arbeiter, sieht man in Charkin eine ernste Gefahr, um so mehr als man befürchtet, daß sich unter ihnen Agitatoren der Kuomintang befinden.

Die russisch-chinesische Spannung

Moskau, 11. 4. Was Moskau wird gemeldet: Die Sowjetregierung trifft Vorbereitungen zur Schließung der russisch-chinesischen Grenze für den Fall, daß die russischen Forderungen innerhalb einer bestimmten Frist von der chinesischen Zentralregierung nicht ausgeführt werden sollten. Der Sekretär der russischen Volkshaus in Peking, Bittner, hatte eine Besprechung mit dem chinesischen Außenminister über den Vorfall in Peking. Das

äußere zu sein. In der Wilhelmstraße ist man nunmehr bestrebt, auch Italien für das verachtete deutsche Verlangen auf schnellste Räumung der Rheinlande zu gewinnen. Diesen Gegenstand wird nun der Reichswirtschaftsminister anlässlich einer Reise nach Italien zur Sprache bringen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß man bei einer entscheidenden Unterstützung der deutschen Forderung seitens Italiens in der Wilhelmstraße gewisse Konzeptionen dem italienischen Kabinett gegenüber zu machen bereit ist. Hierzu gehört vor allem das Kolonialproblem. In Genf wird nämlich kurz über lang auch die Kolonialfrage zur Debatte gestellt werden müssen. Nicht nur Deutschland, sondern auch Italien erheben seit langem Ansprüche auf Zuteilung eines Kolonialmandats. Hier würde sich dann die Notwendigkeit eines deutsch-italienischen Zusammengehens ergeben, und zwar im Interesse beider Staaten.

Jaleffi über die Beziehungen zu Deutschland und Russland

Paris, 12. 4. (Zuntzdruck.) Der „Excelsior“ bringt heute einen längeren Bericht seines Sonderberichterstatters über eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister und dem russischen Gesandten in Warschau. Ueber seine Eindrücke nimmt er mit deutschen Politikern auf der Durchreise durch Berlin in der Tat zu u. a.: Ich glaube, daß der in Kapanko begonnene deutsch-russische Kontakt mit den Sowjets weit davon entfernt ist, tiefer zu gehen. Dr. Stresemann wirkt immer aufmerksamer Blick nach England. Nicht, daß Sir Austen Chamberlain ihm Versprechungen gemacht hätte, aber die Wilhelmstraße ist über den Mißerfolg der Unterhaltungen von Polen enttäuscht. Die Annäherung an das Foreign Office ist gleichbedeutend mit der Entfernung von Moskau. Ein deutscher Diplomat habe ihm erklärt, Deutschland müsse sich dem englischen Standpunkt in China anpassen.

Der polnische Außenminister Jaleffi erklärte aber die polnisch-russischen Beziehungen, daß es peinliche Zwischenfälle nicht mehr gebe und daß zwischen Moskau und Warschau ein diplomatischer Gedankenaustausch stattfindet. Ueber die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen erklärte Jaleffi, er habe in Genf u. a. Dr. Stresemann den unterbrochenen Verhandlungen wieder ge-

äußenministerium soll es abgelehnt haben, irgend etwas in dieser Angelegenheit zu tun, da dies eine Angelegenheit Tschangtschangs sei. Ein Mitbegründer der Kuomintangpartei, Lita Tschang soll von Tschangtschang verhaftet, vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt worden sein. In Moskau wird angenommen, daß die Sowjetregierung demnächst ein neues Ultimatum an die Pekingregierung senden wird. Es heißt, daß Japan zur Vermittlung zwischen Russland und China bereit sei.

Die Note der Mächte wegen der Vorfälle in Nanjing

London, 11. 4. Wie die Tollerer Nachrichtenagentur mitteilt, enthält die Note wegen der Vorfälle in Nanjing keine Drohung und sei nicht als Ultimatum aufzufassen. Nach einem aus anderer Quelle stammenden Bericht enthält die Note folgende Forderungen: 1. Angemessene Bestrafung der in Nanjing zur Zeit des Zwischenfalles die Befehlsgewalt ausübenden Offiziere. Ebenso Bestrafung der direkt verantwortlichen Personen. 2. Offizielle Entschuldigung des Generals Tschangtschang sowie des Versprechens, daß sich seine Truppen in Zukunft aller Gewalttätigkeiten gegen die Ausländer enthalten werden. 3. Entschädigung für die bei dem Zwischenfall zu Schaden gekommenen Personen. Die Note verlangt ferner, die Nationalisten sollten den beteiligten Regierungen gegenüber zum Ausdruck bringen, daß es ihre Absicht sei, den Forderungen prompt nachzukommen.

Der Sowjetbotschafter in Peking abgereist

London, 11. 4. Der russische Botschafter in Peking, Tschernsch, hat heute nachmittag mit dem Personal der Volkshaus Peking verlassen.

knüpft. Seitdem seien aber die Verhandlungen kaum vorangekommen. Die Frage, ob Hindernisse politischer Art dem Abschluß der Wirtschaftsverhandlungen im Wege ständen, verneinte Jaleffi. Zu den polnisch-russischen Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt erklärte der Minister, die Schwierigkeiten seien sehr groß, aber nicht unüberwindlich. Zum Schluß ließ sich Jaleffi über die Haltung Polens zur Frage der Rheinlandräumung aus. Er sagte hierzu u. a.: Die Besetzung des Rheinlandes sei eine durch den Versailles Vertrag festgesetzte Frage der allgemeinen Sicherheit. Wenn diese Frage eines Tages geprüft werden sollte, müsse sie von allen an dem Problem interessierten Mächten geprüft werden. Ueber die Unterredung mit dem russischen Gesandten in Warschau, Woloff, fährt der „Excelsior“-Vertreter aus, Woloff habe sich darüber beklagt, daß er schon vor sechs oder sieben Monaten Polen den Entwurf eines Nichtangriffspaktes unterbreitet habe, aber immer noch auf den Gegengewalt warte.

Eine Wahlrede Dr. Seipels gegen den Antisemitismus

Wien, 12. 4. (Zuntzdruck.) Bundeskanzler Dr. Seipel führte in einer Wahlversammlung u. a. aus: Daß ich selbst als christlich-sozialer Parteimitglied zu dem christlich-sozialen Programm stehe, weiß alle Welt. Für mich als Bundeskanzler und auch als Führer der bürgerlichen Einheitsfront gibt es eine Judenfrage nicht. Die Gleichheit aller vor dem Gesetz ohne Unterschied der Abstammung und des Bekenntnisses bleibt die Richtschnur meines Handelns. Dr. Seipel ging so weit, daß er den antisemitischen Passus in dem Programm der christlich-sozialen Partei, wenn auch in hypothetischer Form, als unklug bezeichnete. Bei den Wahlen handele es sich nicht um Fragen der Weltanschauung, sondern der Sinn der Entscheidung bestehe in der einzigen machtpolitischen Frage, ob Österreich im Rahmen der staatlichen und wirtschaftlichen Ordnung bleiben solle oder nicht. Sollte der Ruts der systematischen Enteignung durch Ueberforderung der Industrie, Handel und Gewerbe durch die sozialistische Gemeindevverwaltung weitergehen oder nicht? Privates Eigentum oder Sozialisierung, Rechtsstaat oder Diktatur des Proletariats? Das sei die Kernfrage.

Strafgesetzbuch und Republik-Schutzgesetz

(Eigener Informationsdienst.)

Berlin, 12. April.

Im Reichsjustizministerium sind, wie wir hören, zur Zeit die Vorarbeiten für den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches im Gange. Nach der Osterpause des Reichstages, also im Mai, wird der Reichsjustizminister Verhandlungen mit den Regierungsparteien aufnehmen, die vor allem bezwecken, in den neuen Strafgesetzentwurf einige Bestimmungen über die Verlängerung des Republik-Schutzgesetzes hineinzuarbeiten. Der neue Entwurf des Strafgesetzbuches wird dann noch Ende Mai dem Reichstag zugehen.

Der Bevölkerungszuwachs einzelner Länder

Während der bevorstehenden Weltwirtschaftskonferenz, die bekanntlich am 4. Mai in Genf unter der Ägide des Völkerbundes eröffnet werden soll, ist soeben eine statistische Uebersicht über die Einwohnerzahl in einer Reihe von Ländern zusammengestellt und teilweise veröffentlicht worden, die sich bis zum Jahre 1941 erstreckt. Aus dem bisher vorliegenden Material ergibt sich die fast in allen jüngeren Ländern festgestellte Tatsache, daß sich überall ein ständiger Rückgang der Geburtenziffer und gleichzeitig eine Verminderung der Sterblichkeitsziffer bemerkbar macht. Für den Zeitraum von 1910 bis 1941, den diese Untersuchungen gemeinsam umfassen, ergibt sich für die Vereinigten Staaten und Australien, abgesehen von der Einwanderung und etwelchen Gebietsveränderungen innerhalb dieser Zeit, ein relativer Bevölkerungszuwachs von 50 bzw. 60 Prozent, für Schweden 35 Prozent, für England (ohne Dominien) und die Schweiz je 28 Prozent und für Belgien 18 Prozent. Hingegen wird sich die Bevölkerungsziffer Frankreichs prozentual weiterhin senken. Was Deutschland anbetrifft, so hat man (im Auslande) erschrocken, daß der Zuwachs seiner Bevölkerung zwischen 15 und 20 Jahren innerhalb des Umfangs, den es gegenwärtig besitzt, sich in der Zeit von 1910 bis 1941 auf 34 Prozent beschränken wird, aber nur 15 Prozent größer sein wird, als die Bevölkerung der gleichen Altersgruppe im Jahre 1910 innerhalb des damaligen Deutschen Reiches betrug. — Wie diese angeführten Angaben sind nur als relativ zu betrachten, da sie die Ein- und Auswanderung in den einzelnen Ländern nicht berücksichtigen; immerhin lassen sich aus ihnen gewisse bevölkerungspolitische Schlüsse für die Zukunft der betreffenden Länder ziehen.

Politische Nachrichten

Polnische Schikanen gegen einen deutschen Stadtrat in Bromberg. Die Bestätigung des von der Bromberger Stadtverordnetenversammlung mit den deutschen und polnischen Stimmen zum Stadtrat gewählten Vorsitzenden der deutschen Fraktion, Rechtsanwalt Spitzer, ist zum zweiten Male vom Wojewoden in Posen ohne Angabe sachlicher Gründe abgelehnt worden. Die deutsche Stadtverordnetenfraktion hat wegen dieses Vorgehens an den polnischen Minister des Inneren ein Protesttelegramm geschickt.

Die neue Pariser Spionageaffäre. Wie das „Echo de Paris“ erfährt, bemühen sich die Behörden unausgesetzt, die Helfershelfer der unter dem Spionageverdacht verhafteten Kommunisten zu entlarven. Man spricht von einem Geheimbund von etwa 100 Mitgliedern einschließlich der Kuriere, die die Nachrichten, die der Führer der Spionageorganisation sammelte, nach Moskau gebracht haben. Den Spionen soll wertvolles Material über den Stand der französischen Rüstungen in die Hände gefallen sein.

Der englisch-spanische Handelsvertrag abgeschlossen. Die englisch-spanischen Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages haben jetzt zum Ziele geführt. Der neue Vertrag ist auf der Basis gegenseitiger Weisheitsbegünstigung abgeschlossen worden. Als Grundlage für den Abschluß neuer Handelsverträge ist jetzt von den maßgebenden Madridern Stellen die Ausarbeitung eines neuen Zolltarifes in Angriff genommen.

Rot-, Weiß-, Süd- u. Fruchtweine, Liköre in größter Auswahl bei Bruno Lange.

Welt-Theater
 Von Dienstag bis Donnerstag
 Der packende deutsche Großfilm
Die Liebesbriefe einer Verlassenen
 Spannendes Kriminaldrama
 in 8 erschütternden Akten mit Ina Gröning,
 Margarete Kupfer, Ernst Hofmann und der
 betonen Peggy Hermond in den Hauptrollen.
Bobby acht zur Marine
 Amüsantes Lustspiel in 2 Akten.
Joe als Haarspezialist.
 Witzig tolle Grotteske.
Crianon-Woche.
 Neues aus aller Welt.
Niedrige Eintrittspreise!

Karfreitag, den 15. April,
 im großen Saale des „Schützenhaus“
2. Städtisches
Sinfonie-Konzert
 Anfang 8 Uhr.
 Nummerierter Platz 50 J — unnummerierter Platz 30 J.
 Nummerierte Plätze im Vorverkauf
 bei Walter Ströbe, Buchhandlung.

Verichtigung!
„Weißer Hirsch“ Merzdorf
 Morgen Mittwoch, nicht nur Schlachtfest, sondern
gr. Doppelschlachtfest
 Von nachm. an Weißfleisch, später das Heblische.
 Abends in den Goldräumen
feine Stimmungs-Musik!
 Es laden ergebenst ein Erich Rippmann und Frau.
Vereinigung ehemalig. Handelsschüler
 Frankenberg i. Sa.

Verammlung
 im „Kellerhof“.
 Wichtige Angelegenheiten erforderlich,
 da wichtige Tagesordnung.
 Anfang 8 1/4 Uhr.
Der Vorstand.

Verlobungs-Ringe
 in jeder Größe und Preislage ständig am Lager
 empfiehlt
A. Neubauer, Markt 18.

Spezialgeschäft d. Lebensmittelbranche
 sucht in bester Lage von Frankenberg
Laden nebst Lagerraum
 für sofort oder später anzumieten. Eventl. wird
 der Mietzins für einige Zeit im Voraus gezahlt.
 Angebote unter R 258 an den Tagel.-Berat.

Schuhmacher
 heißt als Handwerker, stellt ein
Frankenberger Sportschuhfabrik A.-G.

Kaufm. Lehrling
 der bereits 1 Jahr Handelslehre hinter sich hat, sucht
 zur weiteren Auszubildung Lehrstelle in Kontor.
 Welche Angebote erbitte an das Postfach 66.

Wagentapfel
 verloren! Finder wird ge-
 belohnt, selbige gegen Verlosung
 abzugeben.
 Grundmann, Dittersbach.

Handwagen
 am Sonnabend abend vor
 der Post stehen gelassen.
 Biegen Belohnung abgeh.
Adler-Drogerie.

Armbänder auf d. Weg
 n. Hainichen
 gefunden. Abzugeben
 Sachsenburg, Gut Nr. 20.

Weberein
 gesucht.
Reupert & Uhlmann.
 Hainichen, Hainichen, junger Herr
 sucht sofort einfaß mod.
Zimmer

5000 R.-Mk.
 auf 1. Hypothek aus Privat-
 hand zu verkaufen gesucht.
 Ang. u. Z 264 an Tagel.-Berat.

Unsere **Kassen- u. Büroräume** bleiben am
Sonnabend, den 16. April
 geschlossen.
Reichsbanknebenstelle. / Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.
Bank für Mittelsachsen. / Commerz- und Privat-Bank A.-G.

Schulbücher
 empfiehlt
Carl Metzler
 Buch- und Musikalien-Handlung.

MODERNE HÜTE
 in verschiedenen Preislagen
 empfiehlt
Clara Bergmann, Putzgeschäft.

Räumungs- u. Ausverkauf!
 Infolge Umzugs und vorläufiger Aufgabe meines Ladengeschäftes
 veranlasse ich ab **Freitag, den 8. April**, einen
Räumungs-Ausverkauf
 in meinen Warenbeständen, als
Tabakpfeifen, Bruyère-Ulmer, Zigaretten-Etuis u. Spitzen
reichh. Sorten Zigarren- u. Zigaretten-Tabake, Zigarren etc.
 zu äußerst billigen Preisen.
Zigarren-Haus Oskar Petzold, Baderberg 9.
 Beginn: **Freitag, den 8. April 1927.**

Sächs. Militär-Verein
Frankenberg
 Morgen Mittwoch
 abends 1/2 9 Uhr
Monats-Versammlung
 mit Vortrag.
 Zahlreichen Besuch er-
 wartet
d. V.

Anzeigen für die „Gartenlaube“
 werden angenommen bei
C. G. Rosenberg, Frankenberg, Markt.
 Für die zahlreichen Glückwünsche und Ge-
 schenke zur Konfirmation unseres Sohnes **Herbert**
 danken wir herzlichst
Max Günther und Frau.
 Fabrikstraße 12a

Für die uns anlässlich der Konfirmation unserer Tochter
Marianne
 dargebrachten überaus vielen schönen Geschenke und freund-
 lichen Aufmerksamkeiten danken wir hierdurch herzlichst.
Familie Bruno Teichmann.
 Bäckermeister,
 Frankenberg, im April 1927.

Weinholdsch. Kasino
 Donnerstag 1/2 9 Uhr
Kasino-Abend
 u. Versammlung.
 Erscheinen aller ist nötig.
 Der Vorstand.

Feinste
geröstete Kaffees,
Kaffee Hag
 stets frisch bei
Alwin Johns.
 Rabati-Marken!

Mietwagen-Betrieb.
Telephon 423.
 Tag u. Nacht.
Walter Jäckel.

Piano
 mit mächtiger Tonfülle, 828
 RT., 2 Klänge, gep.
 Pianos 650 u. 550
 RT. 1 sehr feines gep.
 Harmonium m. Neuf-
 harfe 340 RT. Herrliche
 neue Pianos u. Thürmer,
 Hofentrans, Steinhilf,
 Thürmer auch mit „Jubi-
 lator“ Patente d. Reim,
 billig! Alte Instr. nehme
 in Zahlung **Nouber**
 Pianolager, Chemnitz
 Theaterstraße **60**

Spazier-Stücke,
 — speziell in Rohr —
 in großer Auswahl
 empfiehlt preiswert
C. H. Wintler Nachf.
Thermosflaschen
Kochs Klemperer
Photo-Artikel
 bei **Arthur Götner.**

Fällfederhalter
 bei **Arthur Götner.**
Kabel für Grammoph.
Emil Schimpert, Babergerstraße
Stahlwaren
Willy Ludewig, Eisenhandl.

Für die vielen uns gutem gemachten Glück-
 wünsche und Geschenke anlässlich der Konfi-
 rmation unseres Sohnes **Kurt** sagen wir hier-
 durch allen nochmals herzlichsten Dank.
Max Döring und Frau.
 Frankenberg, im April 1927.

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter
Dora
 dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
 danken wir hierdurch herzlichst.
Hermann Reinhardt
 und Frau.

Für die uns anlässlich der Konfirmation
 unserer Tochter **Käthe** entgegengebrachten
 Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
Hans Braune
 und Frau.
 Frankenberg, Palmarum 1927.

Für die uns anlässlich der Konfirmation
 unserer Tochter
Lotte
 erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir
 hierdurch herzlichst
Familie Georg Geyer.
 Palmarum 1927.

Für die zur Konfirmation unseres Sohnes
Alfred
 erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
R. Wädell und Frau.
 Palmarum 1927.

Für alle zur Konfirmation unseres Wolfgang
 übermittelten Glückwünsche und Gaben
 danken wir hierdurch herzlichst.
Studienrat c. r. m. Richter
 und Frau.
 Frankenberg, im April 1927.

Herzlichen Dank allen denen, die uns
 bei der Konfirmation
 unseres Sohnes
Rudi
 durch Blumen und Geschenke erfreuten.
Alfred Köhler und Frau.
 Rolschlichterei.

Für die zahlreichen
 Geschenke zur Konfi-
 rmation un. Sohnes
Gerhard sagen wir
 unsern besten Dank.
 Gleichermäßen,
Karl Häsel u. Frau,
 Wintlerstraße Nr. 49.

Für die überaus zahlreichen Geschenke und
 Glückwünsche zur Konfirmation meines
 Sohnes
Erna
 danke herzlichst.
Paul Schröder.
 Gunnersdorf, im April 1927.

Für die erwiesene Aufmerksamkeit zur Konfi-
 rmation unseres Sohnes
Edmund
 danken wir hierdurch herzlichst.
Bruno Klöden und Frau.
 Merzdorf, Palmarum 1927.

Für die überaus zahlreichen Geschenke und
 guten Wünsche zur Konfirmation unseres Sohnes
Walter
 danken wir herzlichst.
Gerhard Eberlein und Frau
 Baugeschäft.

Für die uns anlässlich der Konfirmation
 unserer Tochter
Zemgard
 dargebrachten Aufmerksamkeiten danken wir
 herzlichst.
Hugo Zehle und Frau.
 Palmarum 1927.

Haushaltseifen
Gottard Richter, Aug. Sohn
 (verortet im Frankenberg. Tagel.)

Plötzlich und unerwartet verschied Sonnabend unser guter,
 treuer Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater,
 Bruder, Schwager und Onkel
Karl Friedrich Pfefferkorn
 im bald vollendeten 74. Lebensjahre.
Die trauernden Kinder
 und alle Angehörigen.
 Frankenberg, Chemnitz-Hilbersdorf, den 12. April 1927.
 Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erfolgt
 morgen Mittwoch nachm. 7 1/2 Uhr von der Friedhofhalle aus.
 Abgang von der Behausung, Hohe Straße 26, 1/2 3 Uhr.

Beilage zum Frankfurter Tageblatt

Nr. 86

Dienstag, den 2. April 1927

86. Jahrgang

Das Urteil im Plauerer Prozeß

10000 Mark Geldstrafe.
Plauen, 11. 4. Ein Prozeß gegen den Plauerer Rechtsanwalt Dr. Müller wegen Beleidigung des Reichsaussenministers Dr. Stresemann wurde nach mehrstündiger Beratung des Gerichtes heute nachmittags folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Dr. Müller wird wegen öffentlicher Beleidigung nach §§ 186 und 200 des R. St. G. B. zu 10000 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Unmöglichkeit 100 Tage Gefängnis zu treten haben, verurteilt. Die Kosten des Verfahrens trägt der Angeklagte, der auch dem Nebenkläger die notwendigen notwendigen Ausgaben zu ersetzen hat. Dem Nebenkläger wird die Befugnis ausgesprochen, den verurteilten Teil des Urteils auf Kosten des Angeklagten innerhalb zweier Wochen nach Erlangung der Rechtskraft zu veröffentlichen in „Berliner Tageblatt“, „Berliner Volkszeitung“, „Vossische Zeitung“, „Tägliche Rundschau“, „Vorwärts“, „Deutsche Zeitung“, „Leipziger Neueste Nachrichten“, „Dresdener Anzeiger“, „Hamburger Fremdenblatt“, „Münchener Neueste Nachrichten“, „Abendliche Zeitung“, „Vogelbacher Anzeiger“, „Volkszeitung für das Vogtland“.

Wie der TU-Sachdienstreifer erfährt, wird Rechtsanwalt Dr. Müller gegen das gefällte Urteil Berufung einlegen. Der Staatsanwalt und der Nebenkläger haben sich ihre Entscheidung vorbehalten.

Die Berliner Presse zu dem Urteil

Berlin, 12. 4. Die meisten Berliner Morgenblätter nehmen ausführlich zu dem im Plauerer Prozeß gefällten Urteil Stellung.

Die „Tägliche Rundschau“ kommt zu dem Schluß, daß der Plauerer Prozeß von neuem beweise, daß politische Beleidigungsprozesse dieser Art für denjenigen, der sein Recht sucht, nicht dann eine Strafe seien, wenn das Urteil ihn einigemmaßen Genugtuung gewähre. Diese Befragung, die in allen großen Beleidigungsprozessen gemacht werde, dränge zur Lösung der Frage, ob nicht endlich unser Strafrecht und unsere Strafprozedur im Sinne eines wirksamen ausschließlichen Ehrenschutzes auszubauen sei.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, der Plauerer Prozeß sei nicht die Gestalt angenommen, die sich seine Urheber erhofften. Mit der Verurteilung des Dr. Müller sei ausgesprochen, was der ganze Verlauf des Prozesses dargelegt habe. Es sei nicht der Schritze eines Beweises für die Behauptungen Müllers erbracht worden, daß Dr. Stresemann „der Korruption Vorwand geleistet“ habe.

Der „Volksanzeiger“ meint, man müsse annehmen, daß der Prozeß für alle Beteiligten unangenehm gewesen sei. Es sei zu bedauern, daß eine völlige Klärung des wahren Wesens der Propaganda nicht erreicht worden sei, die durchaus im Interesse aller Kreise der Öffentlichkeit liege.

Der „Tag“ stellt fest, daß durch den Prozeß die erhoffte Reinigung der politischen Atmosphäre nicht erfolgt sei.

Die „Kreuzzeitung“ sagt, der Höhe des Strafmaßes lagen infolgedessen politische Motive zugrunde, als besondere Rücksicht auf die Stellung Dr. Stresemanns als Außenminister genommen

worden sei. Immerhin seien dem Angeklagten erhebliche Vorteile zufließen worden.

Die „Vossische Zeitung“ bezeichnet das Urteil als mild. Ebenso urteilt der „Börsenkurier“.

Auch das „Berliner Tageblatt“ stellt fest, daß durch das milde Urteil der Säuberung der politischen Atmosphäre ein schlechter Dienst geleistet werde.

Portugal nach der Revolution

Lissabon, 11. 4. Wie aus Lissabon gemeldet wird, ist durch eine Verfügung des Zivilgouverneurs von Lissabon die Auflösung des Verbandes der monarchischen und konservativen Jugend wieder aufgehoben worden. Ebenso darf das konservative-monarchische Parteiorgan, der „Correio da Manhã“, wieder erscheinen. Alberto Xavier, Generaldirektor im Ministerium der Finanzen und Herausgeber des „Diário de la Tarde“, der wegen Teilnahme an der letzten Revolution verhaftet wurde, ist aus dem Gefängnis entlassen worden.

In einem weiteren Regierungsbefehl wird die Aufstellung von einem oder mehreren Kriegsgerichten für die Aburteilung der Februar-Revolutionäre verfügt, soweit letztere dem Heere und der Marine angehören. Die Zusammenstellung der Gerichte besteht aus je zwei Offizieren, die in jedem Falle aller und höheren Ranges als die Angeklagten sein müssen. Gegen ihre Urteile wird ein Appell an das oberste Kriegsgericht zugelassen.

Wie schon bekannt wird, ist auch das Verbot gegen das Erscheinen des Organs der C. G. T., die „Batalha“, rückgängig gemacht worden. Alle diese Maßnahmen laßen darauf schließen, daß die Position der Diktatur gefestigt ist.

Entsprechend dem spanischen Obersten Wirtschaftsrat ist in Portugal eine ähnliche Behörde unter demselben Titel geschaffen worden, zu dem Zweck, die bisher von verschiedenen Ministerien bearbeiteten Wirtschaftsangelegenheiten zusammenzufassen und einheitlich zu organisieren. Der Rat wird mit dem Präsidenten der Regierung vereinigt. Den Vorsitz führt der jeweilige Staatschef, als Vizepräsidenten fungieren die Minister der Finanzen, Handel und Landwirtschaft; ständeberechtigt sind außerdem 55 Vertreter aus Industrie, Handel und Landwirtschaft.

Ueber die Pläne der Regierung bei der Gründung der portugiesischen faschistischen Partei werden jetzt auch Einzelheiten bekannt. Die Diktatur stand bisher in den Provinzialstädten und auf dem Lande den größten Schwierigkeiten gegenüber, da die meisten Verwaltungsbeamten der liberalen oder monarchistischen Partei angehörten, und die letzten Maßnahmen in den städtischen Behörden abseits der Interaktion, im Gegenteil meist passiv festgehalten worden. Die neugegründete „União cívica“ soll nunmehr keinesfalls, wie zuerst angenommen, eine Art von Bürgermiliz vorstellen, sondern soll nur die Anhänger der Diktatur vereinigen und die Interessen der Republik vertreten. Wenn es der Regierung tatsächlich gelingt, auf diesem Wege Einfluß auf die innere Politik des Landes zu gewinnen und besonders im Norden, in dem ewigen Revolutionsherd Oporto, ihren Anhängern maßgeblichen Anteil an der Verwaltung einzuräumen, so dürfte sie dadurch einen Wuchsfaktor besitzen, der wenigstens für die nächste Zeit die Ruhe gewährleistet. Außer-

dem soll der Diktator, General Carmona, mit den Führern der demokratischen Partei in Verhandlungen getreten sein und ihnen eine Beteiligung an der Regierung angeboten haben. Diese Nachricht wird zwar von offizieller Seite dementsprechend aber doch glaubhaft um so mehr, als von Regierungsseite neuerdings eine allgemeine Versöhnungspolitik getrieben wird. Der frühere Minister Julio Dantas ist ohne Rücksicht auf seine Parteiangehörigkeit zum Präsidenten des nationalen Direktoriums ernannt worden und soll damit die Zusammenarbeit mit dem Kriegsministerium bewirken.

Einzelheiten zum Zwischenfall in Königsberg

Königsberg, 11. 4. Zu dem Ueberfall auf den Königsberger russischen Konsul sagt der amtliche Bericht des Polizeipräsidenten u. a.: Der verhaftete Hauslehrer Debel gebe an, er habe, als er den Konsul mit mehreren Personen zusammengetroffen habe, gehört, daß sich dieser in russischer Sprache abfällig über die Christen geäußert habe. Dies habe ihn so gereizt, daß er nicht mehr habe an sich halten können und schließlich auf den Konsul eingeschlagen habe, ohne zu wissen, daß er den russischen Konsul vor sich habe. Er habe vielmehr geglaubt, er habe es mit einem russischen Juden zu tun. Nach Aussagen von Zeugen ist die Aussage des Debel unrichtig, da der Konsul eine abfällige Äußerung nicht getan habe. Mit Ausnahme des Debel, der dem Amtsgericht zugeführt worden ist, sind alle Beteiligten nach ihrer Vernehmung wieder entlassen worden.

Todesstrafe für Streikende in Sowjetrußland

Gemäß einer Mitteilung der Moskauer Zeitung „Trawda“ hat der Oberste Wirtschaftsrat der Sowjetregierung in einem neuen Erlass verfügt, daß künftig der Streik von solchen Arbeitern und Beamten, die im Dienste von staatlichen und sozialistischen Unternehmungen stehen, als gegenrevolutionäre Tätigkeit anzusehen sei. Dies bedeutet, daß Streikende in Betrieben der erwähnten Art mit dem Tode bestraft werden können. In dem Erlass ist nicht erwähnt von Arbeitern in privaten und konfessionellen Betrieben, und man glaubt daher, daß die Sowjetregierung ihren bisherigen Standpunkt, wonach Arbeitern in den letztgenannten Betrieben der Streik erlaubt sein soll, beibehalten will.

„Preisrenten“ in Sowjetrußland

Arawatten und Kosmetika billiger, Lebensmittel teurer.
Seit Jahren ist die Sowjetregierung beabsichtigt, die steigenden Preise zu senken. Man hat es in Gütern und Böfen versucht, Produzenten, Handels- und Verbrauchergesellschaften zu bewegen, mit den Preisen herunterzugehen. Der gewöhnliche Effekt ist aber ausgeblieben. Wie sich der Volkswirtschaftsminister abfindet, zeigt folgender uns zugedachter Bericht: Mit ständiger Selbstironie nimmt die Sowjetpresse zu den neuesten „Ertragsrückfällen“ der Preispolitik der Sowjet-Regierung Stellung. Sie stellt u. a. fest, daß die Petersburger großindustriellen Fabrikanten „Koler Drogen“ die Preise für Seidennadeln, Spitzen

und Strawatten zwar bedeutend heruntergesetzt haben, und auch die Saratower genossenschaftlichen Wäden Wäden, Bomade, Obeurs und allerhand Kosmetika billiger verkaufen, dafür seien aber die Preise auf die wichtigsten Lebensmittel teurer geworden. Mit vollem Verständnis für die Lage hätte doch eine Genossenschaft in Luga aufgebracht, die an ihrem Verkaufsladen ein Plakat anbrachte mit den Worten: „Infolge der angeordneten Preisermäßigung ist das Geschäft geschlossen.“

Erinnert nicht der letzte Satz von der Schließung des Geschäfts wegen der angeordneten Preisermäßigung an das idiomatische Wort: Die Operation ist geplatzt, aber der Patient ist gestorben!

Vertagung der Genfer Abrüstungsverhandlungen

Genf, 11. 4. Die vorbereitende Abrüstungskommission beendete heute nachmittags die Beratungen über die Beschränkung der Flottenabrüstungen. Da über die Hauptpunkte der Flottenabrüstung in den Verhandlungen der letzten Tage eine Einigung nicht erzielt worden ist, wurden heute lediglich eine Reihe rein technischer Fragen von untergeordneter Bedeutung behandelt, so die Begrenzung der Kaliber der Schiffgeschütze und der Torpedos sowie die Festlegung einer Altersgrenze für die Schiffsklassen. In der Diskussion wies Paul Boncour auf die Schwierigkeiten der Behandlung dieser Frage hin, solange man sich nicht darüber einig sei, ob die Schiffe, die Schiffgeschütze tragen sollen, beschränkt werden. Entsprechend dem heutigen Vorschlag des Präsidenten wird die vorbereitende Abrüstungskommission nunmehr ihre Arbeiten bis Donnerstag vor Ostern fortsetzen und am Dienstag nach Ostern zum letzten Male zur Entgegennahme des Berichtes des Bäros über die erste Sitzung zusammenzutreten. Hierauf wird sich die Kommission auf unbestimmte Zeit vertagen. Die Einberufung zu einer neuen Sitzung bleibt dem Büro der Abrüstungskommission überlassen.

Unverträgliche Folgen der Rheinlandbesetzung

Creuznach, 11. 4. Die Schließungen, die die französische Artillerie in diesen Tagen hier veranstaltet, bringen für eine ganze Reihe von Orten neue unverträgliche Lasten mit sich. In zahlreichen Gemeinden werden Quartiere teilweise in ganz erheblicher Stärke angefordert. So erhält der kleine Ort Söberrheim allein gegen 300 Mann Einquartierung.

Osterfreuden - Osterkuchen

Größt und Klein freut sich auf die schönen Osterkuchen und wenn diese, wie nicht jedem zu erwarten, mit Dr. Oetker's Backpulver „backen“, dann ist die Freude doppelt groß. Viele neue Ausprägungen zu Osterkuchen bieten Ihnen die jetzt erschienenen neuen Osterkuchen „Backpulver“ an. Auch kann Sie durch Mischen Ihrer eigenen Backpulver „backen“ die auf kleiner Gabelchen-Forme backen, brauen und kochen lassen. Das neue Backpulver ist in 250 g. und 500 g. Packungen zu haben, wenn verpackt, gegen Einsendung von Marken von Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Ladenverkauflpreise: Backpulver „Backpulver“ 1 Stück 10 Pf., 5 Stück 50 Pf., 10 Stück 1.00 Pf., 20 Stück 2.00 Pf., 50 Stück 5.00 Pf., 100 Stück 10.00 Pf., 250 Stück 25.00 Pf., 500 Stück 50.00 Pf.

Der Flitzmajor

Humoristischer Roman von Frh. v. Schiller, 1. (Hauptberichtsreihe durch Verlag Ost. Meißner, Werdau.)

40 Nachdruck verboten.
Und trotz allen Grabschens war er auch noch zu seinem Neffent gelangt, als er endlich nach einer halben Stunde das Kasino betrat. Nachdem er sich bei dem Tischler wegen seines Zustehens erkundigt und die zwanzig Pfennige Strafe in die Tasche gesteckt hatte, nahm er seinen gewohnten Platz ein, aber er beteiligte sich heute nicht an der allgemeinen Unterhaltung, und als ihm sein Nachbar zur Linken nun den alternativen Weg erzählte, sagte er demnach unwillig: „Nimm es mir nicht abel, lieber Freund, aber ich habe heute für solche Dinge nicht das leiseste Interesse, eigentlich möchte ich mit es doch ansehen, daß ich sehr intensio habende.“

Daß Platon angestrengt nachdachte, noch dazu hier im Kasino, war für den Kameraden etwas so Neues und Unerwartetes, daß er ihn einen Augenblick ganz erkaunt ansah, dann aber wandte er sich an seinen Nachbar zur Linken und flüsterte ihm halblaut zu: „Platon denkt nach.“

Und der wandte sich auch an seinen Nachbar zur Rechten und der ebenfalls. Einer sagte es halblaut dem anderen: „Platon denkt nach.“

Von Wand zu Wand ging die Runde bis sie zu dem langen Tisch herum zu Platons rechtem Nachbar gelangte, und jeder, der die Runde genommen hatte, flüsterte ihm in tiefes Schweigen, im Platon in seinen Nachdenken nicht zu stören. So herrschte plötzlich Totenstille, und als nun die Uhrschläge mit dem wachen Schall aus dem Saal erklangen, in dem Speisesaal traten da gab der Tischler auch einen ein Zeichen, sich nicht zu rühren. Mit dem dampfenden Schweiß in der Hand standen sie hart und unbeweglich da.

Es war wie in Dorndorfs Zauberschlaf, da alles schlummerte und auf den Prinzen wartete, der durch den Ruf, den er Dorndorfen gab, nicht nur diese, sondern auch alle anderen aus dem Schlafe zu einem neuen Leben erweckte.

Und in dieses Schweigen hinein, von dem Platon als einziger gar nichts bemerkt hatte, erklang plötzlich sein natürlich ganz unbedachtigster lauter Schrei: „Ja, ja, man hat es nicht leicht.“ Ein schallendes Gelächter war die Antwort, dann erklang die Stimme des Tischlers: „Na, lieber Platon, wenn Sie mit dieser Erkenntnis bei dem Schluß Ihres Grabschens angelangt sind, dann können wir nun wohl weitergehen.“

Der hatte so verstanden dagesessen, daß er zuerst weder das Gelächter der Kameraden, noch die Frage des Tischlers begriff. Er hörte wohl dessen Worte, ohne jedoch den Zusammenhang zu verstehen, trotzdem lief er jetzt: „Aber selbstverständlich, Herr Major.“ Aber er erwiderte dadurch weiter nichts, als daß er wegen der Art, in der er dieses „selbstverständlich“ aussprach, abermals ausgelacht wurde.

„Ich finde, ihr benehmt euch heute recht albern und kindisch.“ sprach Platon mit lauter Stimme, „ich beschäme mich wirklich mit euren Dingen, unter anderem auch mit der Frage: Wo ist Ziegelbach? Ich hätte ihn zu gern gesprochen, aber meine Augen wußten ihn vergebens.“

„Dann wird er wohl auch nicht hier sein.“ meinte ihm ein Kamerad, um gleich darauf die Allgemeinheit zu fragen: „Ist Ziegelbach vielleicht hier? Platon kam ihm mit seiner Augen nicht finden.“

Und lediglich aus Anlaß diesen jetzt fast alle gleichzeitig: „Ziegelbach, hab Sie da?“

Aber die anderen wußten es natürlich schon längst, daß er nicht da war, wenn sie auch nicht wußten, wo er noch hiedte, denn abgesehen davon, daß er nicht, wie der Kammerdiener in der Fremde zu Antwort gab, „Na, dann wird er schon noch kommen.“ meinte einer der Kameraden, „dann so verschwenderisch

wird er doch wohl nicht sein, daß er sich dem ansieht, das Essen bezahlen zu müssen, ohne es verzehrt zu haben. Das wäre ja auch schade um die Portion, die dann unendlich aufgehoben und nachher doch fortgeworfen würde. Da könnte man die Lieber dem Heinen Volken vorstellen, was meinen Sie dazu, Jährlich?“

Der Jährlich Volten, ein lieber, kleiner Kerl von achtzehn Jahren, machte ein glückseliges Gesicht und rief mit leuchtenden Augen: „Ach ja, Herr Leutnant, das wäre herrlich, der Herr Leutnant wissen doch, ich esse ja gern.“

„Ja, das wußten Sie sogar alle, der Heine Jährlich war nicht satt zu bekommen, der ah fortwährend, und wenn er nicht auf dem Kasernenhof Dienst tat, dann sah er im Kasino und Futter, alles in- und durcheinander, er nahm, was gerade da war, die Hauptplage blieb für ihn, daß er auf das Essen nicht zu warten brauchte.“

„Na, dann wollen wir Ihnen wünschen, daß der Herr Leutnant heute nicht mehr kommt.“ rief man ihm von allen Seiten zu, und dann unterbricht man sich darüber, wo der Heine mbe, bis man sich dahin einigte, daß er wohl zur Abwechslung einmal das Diner seines Hotels dem einzigen Kommissar vorzöge, denn daß er um diese Zeit irgendwo herumtummelte, war doch ausgeschlossen.“

Und Fritz von Ziegelbach dachte auch nicht daran, zu bummeln, er hatte sich abermals den Krämpferwagen anspannen lassen und fuhr zu der Baronesin hinaus, nachdem er sich vorher mit ihr telefonisch über seinen Besuch verständigt und erfahren hatte, daß sie sich wirklich sehr freuen würde, ihn wieder zu sehen, schon um mit ihm über seinen Streich zu plaudern und um aus seinem Munde zu hören, wie ihm der bisher bekommen sei.

Das war auch die erste Frage, die sie an ihn richtete, als er nach langer Fahrt am Ziele angelangt war und mit ihr bei einer Tasse Tee saß. Laßend, fröhlich und übermütig hatte sie ihn begrüßt, und sie vergnügte sich auch sehr fort-

während, als er ihr erzählte, wie ihm ganz plötzlich der Gedanke zu diesem verrätrlichen Inerat gekommen sei und wie die Leute darauf hineingefallen wären, daß sie auch heute noch von nichts anderem sprächen. Und als er ihr nun die Szene schilderte, die sich in dem Zimmer von Tobias abgespielt hatte, wollte sie sich vor Lachen ausschütten. Unwillkürlich flegte ihre Heiterkeit ihm mit an. Dann aber meinte er doch: „Sie haben gut lachen, Baronin.“

„Aber Sie lachen doch auch.“ rief sie verwundert. „Nur äußerlich, Baronin, nur gewissermaßen Ihnen zuliebe, damit ich Ihnen durch mein wirkliches Gesicht die Laune nicht verderbe und damit Sie nicht denken, ich hätte lieber zu Hause bleiben sollen, denn unter uns gesagt, Baronin, diese alte Kommode, nach der überall gefucht wird, ist nicht nur der Nagel zu meinem Sarge, sie ist mein Sarg selbst.“ Sie dürfen sich nicht wundern, wenn ich eines Tages tot in einer Kommodenschublade gefunden werde.“

„In die gehen Sie ja gar nicht hinein.“ meinte sie lachend.

„Ich kann mir ja vorher meine äußeren Extremitäten abschneiden.“ meinte er, „aber ernsthaft gesprochen, Baronin, es geht mir nicht gut. Ich bin hierher gekommen, um ein Uferstübchen zu werden, den man wegen seiner Tugend sobald wie möglich wieder fortschickt, und wenn es nun eines Tages herauskommt, daß ich die Leute hier betarrig an der Nase herumgeführt habe.“ und ganz heimlich fragte er: „Wissen Sie, Baronin, wer am meisten in Ihren alten Kommoden herumfucht? — Die Kommandeure!“

„Ach herrschen!“ meinte sie mit komischem Entsetzen.

„Nicht wahr.“ stimmte er ihr bei, „ich sage auch den ganzen Tag herrschen, daß mir hört es sich nur etwas anders an, das auch schon deshalb, weil die Worte bei mir ganz anders lauten. Aber gleichwohl, die Kommandeure klopft und wenn sie eines Tages aufhört mit dem Klopfen —“

(Fortsetzung folgt.)

Brief einer 13jährigen Frankenbergerin aus Chile

Ein interessanter Reisebericht.

Dorno (Chilo).

Mein Herr und Frau...
Da wir nun einigermassen in diese Beschäftigung eingeleitet sind, habe ich das Bedürfnis Ihnen ein Lebenszeichen nach so langer Zeit von mir zu geben. Am 4. September verließen wir nachmittags gegen 4 Uhr bei schönem, heilem Wetter unsere deutsche Heimat und fuhren mit dem 9000 Tonnen großen Passagierdampfer „Bayern“ der Hamburg-Amerika-Linie abwärts unserer neuen fernem Heimat zu. Im Bord unserer Schiffe befanden sich 700 Passagiere, fast ausschließlich Arbeiter für Brasilien und Argentinien, darunter ein großer Teil Spanier mit Frauen und Kindern. Auch und laute Klänge unter Schiffs durch die Klüften der immer dreier werdenden Eise, kleinen und größeren Schiffen oft begegnend. Abends 9 Uhr sahen wir noch die Lichter und den Leuchtturm von Guaymas und erreichten darauf bald die offene See, dann den letzten Streifen Land unserer Heimat verschwinden. Es ist dies ein weites Meer, das die erste Welle unternehmen, und manchmal Auge war tränenreich. Am anderen Morgen war natürlich vom Land nichts mehr zu sehen, nur Himmel und Wasser. Die See war bewegt, und ein kalter Wind wehte. Im Speiseraum waren schon hier und da Klänge zu hören, denn es fing schon an, Seefeste zu geben. Nach einer sehr hässlichen Nacht lief unser Schiff den nordspanischen Hafen Valparaiso an und mehrere Passagiere nahmen Gemise, Wein und Früchte mit an Bord. Wir fuhren nachmittags weiter und legten am anderen Tag nach in So Coruna an. Nach kurzem Aufenthalt wurde der Anker gelichtet und wir fuhren aus dem Hafen. Es wurde tagtäglich wärmer. Am nächsten Tage der Reise fand eine Verabredung einer jungen Dame, die sich das Leben genommen hatte, statt. Nach Seemannsart wurde sie in Segeltuch einwickelt und nach kurzer Fahrt am Abend auf ein Brett gelegt und ins Meer gelassen. Ein recht hässlicher Anblick, an diesem Abend war kein frohes Gesicht mehr zu sehen.

Die nächstfolgenden Tage gingen schnell dahin. Es wurde heisser und heisser, ohne besondere Abwechslung. Der Körper des Menschen hatte sich schon mehr oder weniger an die Bewegung des Schiffes gewöhnt, die Schiffschraube schlug ununterbrochen, Tag und Nacht den gleichen Takt. Die Hitze wurde unerträglich, so dass wir es unter Deck nicht mehr aushalten konnten und der Schwitz nach in Strömen. Fast ein jeder lag des Nachts in eine Decke gehüllt, auf Deck. Nach 21 tägiger Fahrt teilte sich die Reise in zwei Teile, den ersten und schönsten Teil Rio de Janeiro an, der umgeben ist von mit herrlichen hohen Bergen bedeckten Inseln. Nur eine Nacht Aufenthalt geblieben und die Herrlichkeit dieses schönen Südländers Erde zu genießen. Wir fuhren weiter, verließen noch die Inseln Sao Francisco und Rio Grande und Montevideo und erreichten nach einigen Stunden und schweren Seegewittern Buenos Aires am 1. Oktober. Das erste Ziel unserer Seemannsreise war zunächst erreicht. Wir verließen hier in dieser Weltstadt mit unserm Schiff und Gut das Schiff und legten nach 1 1/2 Tagen unsere Weiterreise mit der Bahn

fort. Das Hauptmeer von Buenos Aires lag hinter uns. Fast schnurgerade raste der Expresszug dem fernem Westen zu, vorbei an Säulen, durch die einseitigen, unendlichen Pampas, unzählige Rinderherden, Herden von Pferden, Strauße, Lamas und schwarze Schweine zu beiden Seiten der Bahnschienen. Kein Baum, kein Strauch bis zum fernem Horizont. Die Stunden im Eisenbahnzug bei beständiger Hitze schienen langsam dahin. Selbst die düsteren Bahnhofsgebäude, der farnbedeckten eisernen Staketten, mit den darunter liegenden halbpfeifen, mit Weid bedeckten Reihentischen wirkten in dieser Einseitigkeit als befreiende Abwechslung. Nach 24 Stunden rüber den Fahrt quer durch Argentinien lief der Zug durch Bergengegenden in Mendoza ein. Mendoza ist ein argentinisches Südländers, der Weingarten Argentinien. Durchbare Hügel und trotzdem müssen wir die Weiterreise auf 1 1/2 Tag unterbrechen, da in den Bergen die Bahnlinie verläuft ist. Wir nahmen Wohnung in einem spanischen Hotel. Kein Essen, keine Wein, nur Wasser und nur von Bananen und feinen Früchten, hier spanisches Wein. Hier in Mendoza geht die Fahrt in die ersten Ausländer der Cordillera über. Nach 2 tägigen Aufenthalt fuhren wir nach dem Bahnhof dem Weiter zu, um die Cordillera zu übersteigen.

Während steigt die Bahn aufwärts. Nach schiefen Bahnen und Ständer gegen die Kälte der Gebirgswinde. Unendlich verlieren sich die Weinakturen in Sand und Stein, die mannshohen Kalken in den Schluchten. Bald schanden die letzten Ständer und der letzte

Stadtbahn. Nur noch Feld und Weid, harter Boden und Geröll in dieser menschenleeren Gegend. Die Luft wird kälter, dann kälter, bald eiskalt, und schon blüht das erste Geblühe der Schneebedecken. Unbegreiflich trocken die hellen Felsen und gähnenden Schluchten. Schwer leidet der kleine Zug, an das Bahnrail gefesselt aufwärts und aufwärts. Der Wind weht in klaffende Schluchten, empör zu weißen Gletschern, in die erschütternde Wildnis. Ein Grauen packt und in dieser Schöpfung der Natur, kein Baum nur dann und wann das schwere Eis der Maschine in der Stille. Kein Lebenszeichen in dieser unwirtlichen Gegend. Stiller und tiefer flüchtet der Zug, gefährlich senkrecht pannt sich das Drahtseil. Wir sind hier in den Regionen des ewigen Schnees. Zwischen den Schneehäusern istent sich der 7000 Meter hohe Berg des Aconcagua, Südamerikas höchste Berg. Immer höher hinauf steigt der Zug. Im Pohnagen getraute sich fast kein Mensch mehr zu reden angesichts der stummstilleren Schöpfung der Natur, in diesen menschenleeren Höhen, wo die Sonne rosenrot herabsteigt. Da beginnt sich die Beweglichkeit zu rühren. Abseitliche Schwäche, den Reisenden befiel die Bergkrankheit die Schläfe hämmert, der Kopf wird schwer und wir. Die Natur gestaltet übermühtigen Höhenzug ein atembeklemmendes Dikt. Nach steigt der Zug höher in die Höhe und gleitet auf höchster Höhe durch den Lumbretunnel. Über durch das Malin der Cordillera kamen wir an die südländische Grenz. Möglichst früh das Berggipfel nach Chile ab. Mit einer Kühnheit sondergleichen saß der Zug in gefährlichsten Bindungen aus höchster Höhe, vorbei an den unerforschten Klüften des dunkelblauen Jaleses, bis auf 2000 Meter hinunter. Das erste Meer wird wieder sichtbar, mannsbüchel salziger Kalken, Wasserfälle rauschen zu beiden Seiten und bald waren wir in den fruchtbaren Tälern Chiles.

In Dos Andes wurde der Zug gestoppt und bald fuhren wir im Expresszug nach Santiago, zu beiden Seiten herrliche Landschaften, fruchtbare Täler, Ultramarinfelder, Weizenfelder und Wein. Von Santiago reisten wir mit dem Nachtzug weiter nach dem Süden und gelangten am 7. Oktober, also nach 33 tägiger Reise, überaus reich an Strapazen und Entbehrungen in dem für uns schönsten Zustande in unserem Bestimmungsort Dorno an Wein Vater ist in seiner alten Stellung sehr gut aufgenommen worden, und wir führen ein beschauliches, aber zufriedenes Leben; denn Nahrungsgüter sind hier nicht, wie demissen aus, unseren Leben Zustand den wir in der alten Heimat ausgehen haben, jetzt wieder zu erreichen. Ich bin hier in die deutsche Schule gegangen, und eine Woche vor Weihnachten, in der Kirche zu Dorno, in einem kleinen Galschule launlich worden. Das Weihnachtsfest war in der Heimat sonst so schön war, haben wir hier mit wenig Aufregung gefeiert; denn hier steht die Stimmung zu diesem Fest ganz, denn es ist mitten im Sommer und unheimlich brennt die Sonne herab. Hiermit will ich nun schließen in der Hoffnung, daß mein Brief Sie in bestem Wohlsein antwortet.

Bierbrauerei vor vier Jahrtausenden

Von A. Strauß.

Unter den aufgedeckten Gräbern, welche die große Totenstadt der Gizeh-Pyramide umgeben, findet sich auch das Grab des Priesters Jafschah. Der muß zu Begebenheiten ein recht vorsorglicher und praktischer Mensch gewesen sein, denn er hatte nicht nur seine Familie, sondern auch sein ganzes Gefolge ins Grab genommen — allerdings nicht in Natura, sondern in Bildwerken; das genügte aber vollständig, denn nach der ägyptischen Religion lebte der Tote im Grab weiter, und ein Zauberwort machte seinen ganzen Hofstaat lebendig. So gewannen wir einen Einblick in das Familienleben dieses Priesters Jafschah.

Er sitzt auf einem thronartigen Sessel und blickt auf das arbeitende Volk zu sehen. Eine auf dem Boden stehende Schale steht Weid, und daneben steht der Kopf hinter einem Kohlenfeuer, das er mit einem Fächer in Glut hält. Eben nimmt er ein saftiges Rippenstück aus dem Topf und reißt es seinem Herrn, der es mit Aufmerksamkeit betrachtet. Ein anderer Diener schüttelt Getreide in einen Behälter und ein dritter bestreut Krüge aus. Besonders Aufmerksamkeit erregt aber eine weitere Gruppe; da kniet ein Mann in einem Korbe Brotstücke und darunter steht ein großer Topf, aus dem ein Mädchen mit einer Trinkschale eine Flüssigkeit schöpft hat.

Die letztgenannte Einrichtung ist eine Bierbrauerei in einfacher Form, wie sie von den Ägyptern und nachfolgenden Bauern noch heute benutzt wird. Diese lassen Gerste keimen, mahlen sie grob und formen daraus Brote unter Zusatz von Sauerteig. Diese werden aber nur wenig angebacken; es bildet sich nur eine leichte Kruste, und das Innere bleibt roh. Man zerdrückt dann die Brote und übergibt sie in einem Gefäß mit Wasser. Nach einem Tage gerät die Masse in Gärung; man knetet sie mit den Händen durch und läßt sie dann durch einen Korb oder ein Sieb in ein darunter stehendes Gefäß laufen. Das Bier ist fertig und kann getrunken werden; es sieht schmutzig-weiß aus und ist von säuerlichem Geschmack.

Der Gott Osiris war es, der sein Volk das Bierbrauen lehrte, so erzählen alle Papyrollen und Inschriften an Obelisken. Schon zwei Jahrtausende vor Christi Geburt dürfte diese Kunst bestanden haben, und die oft genannte Stadt Pehsum im Nildelta mit den zahlreichen Brauereien war für Ägypten daselbst, was München für das Vaterland bedeutet. Kräftige Schriften erzählen sogar von fröhlichem Leben in Bierläden.

Höchstwahrscheinlich hätten wir an dem alt-ägyptischen Bier manches ausproben können. Es war kein Lagerbier, wie es heute in haltbarer und hygienischer einwandfreier Weise geboten wird, sondern eine Art Weibier mit Übergärung, dem allerlei aromatische und konservierende Gewürze zugesetzt wurden, und es mußte schnell weggetrunken werden. Der griechische Schriftsteller Helianthos, der bekanntlich im 6. Jahrhundert vor Christi lebte, erzählt sogar, daß man dem Bier durch Zusatz von Safran eine schöne goldgelbe Farbe gab, so daß es „an Wohlgeschmack und Kraft dem Wein gleichkam.“

Aus dem Gemeindeleben

Oberlichtenau.

Schulausschuss-Stichtungsbericht. Der neu gewählte Schulausschuss wählte in seiner ersten Sitzung Bürgermeister Fischer als Vorsitzenden, Herrn Max Schneider als Stellvertreter und Herrn Lehrer Wagner als Schriftführer. Dem Herrn Lehrer Wagner, Kolonie Kuroswalde, wegen Aufnahme seines Kindes in die hiesige Schule wurde bedingungsweise zugestimmt. Die Frage wegen Zahlung der Klassenarbeiten für den in Garnsdorf wohnenden Auszubildenden, welcher in hiesiger Schule mit 100 M. wurde geteilt. Von der nach Eltern beabsichtigten Wiedereröffnung der Kindererziehung nahm man Kenntnis. Die von Herrn Schulleiter, Oberlehrer Tippmann, in die Wege geleitete Schulneueinrichtung, welche unter Mitwirkung der Herren Lehrer Zink und Wagner am Sonntag, den 27. vor. Monats, stattfand, ist als eine sehr gut gelungene Veranstaltung zu bezeichnen. Es sind über 100 M. Reingewinn erzielt worden, welcher zur Verbesserung des vorhandenen Schulapparats verwendet werden soll. Der von Bezirkschulamt ausgearbeitete Entwurf einer Ortschulordnung wurde durchgesehen. Es soll für 100 M. gabte Kinder auf Genehmigung von zwei Nachbarnstunden hinoverwillt werden. Beschlossen wurde, in Zukunft die Ferien in hiesiger Schule so zu gestalten, wie sie vom Volkshochschulamt für alle übrigen Schulen verordnet werden. Die bisher bestanden teilweise unzureichend soll aufrecht erhalten bleiben. Von der Anschaffung von Feuerlöschapparaten für die Schule soll bis auf weiteres, da Wasserleitung eingebaut wird, abgesehen werden.

Soziales

Wie verbringe ich meinen Urlaub? Für 300 Arbeitstage im Jahr sind zwei bis drei Wochen Urlaub recht wenig. Umso mehr muß die beschriebene Freizeit ausgenutzt werden. Es gilt nicht nur ausspannen, sondern man soll sich auch erholen, körperlich kräftigen und geistig weiterbilden. Um in dieser Richtung einem fähbaren Mangel abzuhelfen, führt der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband alljährlich seine „Studien- und Ferienfahrten“ für seine Mitglieder und Freunde durch. Das Reiseheft 1927 weist wieder ein reichhaltiges Programm auf. Die

Reisen führen an den deutschen Meer, durch den Schwarzwald, zu den erhabenen Naturdenkmälern der Schweizer Bergwelt, sie bringen die Teilnehmer durch die bunte reiche Landschaft zum geistreichen Wien, durch das schöne Land Tirol nach Italien, durch Belgien nach Paris und Strassburg. Weiter sind Reisen in die hiesigen verwandten Niederlande und nach dem Handelsplatz London vorgesehen. Außerdem finden reichhaltige Soireen nach dem Norden statt; an die Wasserfront, nach Dänemark und Norwegen, nach Schweden-Finnland-Baltenland und durch Norwegens schönste Fjorde nach dem Nordpol. Die Kostenbeiträge sind mit Rücksicht auf die beschränkten Mittel weiter Mittelstandskräfte sehr niedrig gehalten, ohne dabei die Güte der Leistungen zu beeinträchtigen. Das Reiseheft mit den genauen Angaben ist gegen Entsendung von 30 Pfg. beim Gaubildungsamt Sachsen des H. B., Leipzig C 1, Dittmarsch 17 II, erhältlich.

Aus der Filmwelt

(Einsendungen der Lichtspielhäuser.)

Welt-Theater. Von Dienstag bis Donnerstag wieder ein unübertrefflich schöner Spielfilm: „Die Liebesbriefe einer Verlorenen“, ein wunderschöner deutscher Großfilm in 6 Akten, ein Kriminaldrama, packend, spannend, erschütternd. Das Drama einer jungen Frau und ihres Kindes. Die eigenartige, fesselnde Handlung, die herrlichen Szenarien, das blendende, naturgetreue Spiel aller Darsteller brachte es mit sich, daß dieses Filmwerk in allen Großstädten begeisterte Aufnahmen fand und zu einem Kassenhit wurde. Ferner die zwei humoristischen Scherzstücke „Bobbi geht zur Marine“ und „Joe als Haarpezze“. Zum Schluß noch die hochinteressante, beliebte „Trion-Weise“. Abgabe Preise! — Ab Freitag „Wolf in Rot“, der große Deutschlandfilm. Freitag ab 2 Uhr Kinder- und Familienvorstellung.

Bismarcken

Wie uns von der Nachrichtenstelle des hiesigen Stadtraies mitgeteilt wird, sind bei diesem im Jahre 1926 insgesamt 80 Stück Bismarcken abgeliefert worden. Für jedes Stück wurde eine Prämie von 3 RM. gezahlt; außerdem steht dem Abnehmer nach der Größe aus dem Verkauf des Felles zu. Wenn man vertritt, daß es sich nur um Gelegenheits- und Zufallsfänge handelt und oft von einer Person mehrere Bismarcken abgeliefert worden sind, so bedeutet das eine ganz übliche Einnahme und sollte dazu anspornen, dem genannten Schädling noch mehr als bisher nachzugehen. Die Bismarcken sind nicht Gegenstand des Jagdgesetzes, es ist aber zur Anwendung von Gift und Schusswaffe zu ihrer Erlegung besondere polizeiliche Erlaubnis erforderlich. Die Prämien werden häufig nur gegen Vorlegung der ganzen Bismarcke mit Schwanz ausbezahlt. Wird ein Kacker in einem lebenden Gewässer erwischt beobachtet, so hat das der Eigentümer, Fischer oder Bergl, binnen drei Tagen der Amtshauptmannschaft Mißa anzuzeigen.

Die Gültigkeit der Sonntagsrückfahrten

Neuerstellung für die Osterferien. Die Gültigkeit der Sonntagsrückfahrten zu Ostern ist neu geregelt worden. Die am Ostern donnerstag gefahrenen Rarten gehen zur Rückfahrt erst am Karfreitag. Mit den am Gründonnerstag und Karfreitag gefahrenen Rarten, die schon am Sonntagabend zur Rückfahrt benutzt werden sollen, muß die Rückfahrt am Sonntagabend spätestens um 9 Uhr vormittags angetreten werden. Die am Gründonnerstag und Karfreitag gefahrenen Rarten gehen aber anherdem zur Rückfahrt am Ostermontag, Ostermontag und am Dienstag bis 9 Uhr vormittags. Eine Erleichterung ist für die Rückfahrt am Tage nach Sonntag und Freitagen infolgedessen eingetreten, als die Rückfahrt von Unterwegstationen aus auch nach 9 Uhr vormittags angetreten werden kann, wenn der Zug die Station der Abfahrtsstelle bis um 9 Uhr vormittags ohne Fahrunterbrechung, bei Quamechsel mit dem nächsten Anschluss, zurückgeleitet.



Und aufs Brot die frische Nest

Denn diese bayerische Kernmargarine aus dem Wirtshaus vereinigt zum ersten Mal höchste Nährkraft und höchsten Wohlgeschmack Vitamine und Alpenmilch.

Nest-Egg und Ockerfett. Seht hier tren vereint die zwei: „Und aufs Brot die frische Nest — und zum Osterfest das Ei!“

In jedem Pfund der Tafelmargarine „Frische Nest“ verleiht man gratis den neuesten Band der Nest-Gaushäckerel! — Vertreter der B. M. W. Nürnberg: Max Roehler, Chemnitz, Moritzstraße 34, Telefon 3980.

Feine Lederwaren
— zu Konfirmations-Geschenken passend —
empfiehlt in großer Auswahl
Max Dähne, Sattlermeister
Chemnitz, Straße 42. Telefon 401.
Kabatmarken!

Verkauf von
Sprechmaschinen!!
(Grammophon)
Platten und Zubehörteile
bei
S. Zwinscher
Chemnitz, Str. 15 (Gartenthaus).
Beschäftigung ohne Kaufzwang.
Alle vorerwähnten
Reparaturen
werden billig und schnell ausgeführt.

Trauringe
massiv Gold, gesetzlich gestempelt,
ohne Lötluge, unübertroffene Halt-
barkeit, moderne Formen.
Alle Größen vorrätig!
Paul Prenzel, Juwelier
Baderberg 3

Mehrere bereits Anzeigen haben nachhaltigen Erfolg!

Landschafts-Gärtnerei Clemenz
Frankenberg I. Ga.,
Friedrichstraße 24.
Neuzzeitliche Gartengestaltung!
Ausführung sämtlicher ins Fach
—: Schlagender Arbeiten. —:
— Unverändliche Anarbeitung von Zeichnungen
und Kostenanschlägen.

Oberschlesischen
Dünge-Stück-Kalk
Lieferbar Ende April — empfiehlt
E. Viertel Nachflg.
Frankenberg I. Ga. — am Bahnhof.

BREMEN-CANADA
Die Einwanderung nach Canada
für Angehörige aller Berufe
freigegeben!
Nähere Auskunft über Einreise-Bedingungen
und Abfahrten direkt nach Canada erteilt
Norddeutscher Lloyd Bremen
und sämtliche Verrechnungen
Frankenburg: M. Eckhardt Nachfolger,
Alfred Stephan, Schulmohrergasse 2.
Chemnitz: Lloyd-Reisebüro, Chemnitz, A. Hauptmann,
Königsstr. 8. — Wittolda, Max Reimer, Malgasse 13.

Samen aller Art
Altmetalle u. f. w.
kauft zu Tagespreisen A. Schwabe, Bachgasse 3.